



NEWS LETTER

Februar 2015

2/2015

*PV Pilotausschreibung vs. Rekordzubau bei Wind strom-
preisrückblick Januar 2015 RheinEnergie erweitert Windparkportfolio
um 40 MW juwi AG baut ersten Windpark in Thüringen Windpark
Donstorf hat neun neue Mitgesellschafter BayWa r.e. verkauft
Windpark in Niedersachsen an Tochter eines Schweizer Energieversorgers Aquila
Capital kauft Windparkportfolio in Schweden Windpark-Eigenbestand der
wpa AG überschreitet 1.000 MW Marke Windeignungsgebiet in Auto-
bahnnähe von Hannover erkundet Sehr geringe Windenergieaus-
bauzahlen in Baden-Württemberg Senvion wechselt Flagge Oberverwal-
tungsgericht kippt Regionalpläne Schleswig-Holsteins Dänemark erzielt
2014 einen Rekordwert im erneuerbaren Strommix Der
Windenergie-Markt in Frankreich steigt 2014 sprunghaft an ...*

PV Pilotausschreibung vs. Rekordzubau bei Wind

Warum der Rekordzubau die Ausschreibung im Wind verschieben/verhindern kann?

von Torsten Musick

2014 war das Jahr mit dem stärksten Zubau an Erzeugungskapazität im Bereich Wind onshore in Deutschland. Laut der Jahresauswertung im Auftrag des BWE wurden insgesamt 1.766 WEA mit einer Gesamtleistung in Höhe von ca. 4.750 MW errichtet. Damit lag der Ausbau nicht nur über dem bisherigen Spitzenjahr 2002 sondern und insbesondere auch über dem Ziel-Ausbaukorridor der Bundesregierung von 2.400 MW bis 2.600 MW pro Jahr. Über die konkreten Gründe mag man geteilter Meinung sein, aggregieren lassen sich diese aber sicherlich unter den Stichworten Vorziehung, böse gesprochen, Mitnahmeeffekt oder einfacher die Angst vor der Ausschreibung ab 2017.

Damit hat die Novellierung des EEG aus dem Sommer 2014 noch nicht ganz erreicht, was der Gesetzgeber wollte. Es lassen sich aber schon einige



Konsequenzen daraus ableiten. Da der Netto-Zubau des 2. Halbjahres 2014 bereits in die Tarifiermittlung ab dem 01.01.2016 eingeht und diese mit ca. 2.700 MW bereits über dem Korridor liegt, ist eine Absenkung unausweichlich. Es ist davon auszugehen, dass im 1. Halbjahr 2015 die noch „fehlenden“ 700 MW errichtet werden und es damit zu einer Maximaldegression von 1,2% kommen wird. Da der Zubau aus dem Jahresende aber auch noch zur Ermittlung des Tarifs für das 2. Quartals 2016

hinzugezogen wird, ist es hochwahrscheinlich, dass auch dann die maximale Degression von wiederum 1,2% zur Anwendung kommt.

Vertreter der Verbände erwarten für 2015 einen Zubau in leicht abgeschwächter Form, im Raum stehen aber immer noch 3.500 MW bis 4.000 MW (netto). Damit würde dann auch zu Beginn der nächsten Quartale jeweils die maximale Degression von 1,2% greifen. Die Einspeisevergütung für Wind onshore würde damit von jetzt 8,90

Netto-Zubau, MW	1.400-1.600	1.600-1.800	1.800-2.000	2.000-2.200	2.200-2.400	2.400-2.600	2.600-2.800	2.800-3.000	3.000-3.200	3.200-3.400	3.400-3.600
Veränderung	0,4%	0,2%	0,0%	-0,2%	-0,3%	-0,4%	-0,5%	-0,6%	-0,8%	-1,0%	-1,2%

Degression zum	01.01.2016	01.04.2016	01.07.2016	01.10.2016	01.01.2017	01.04.2017
Bezugszeitraum	01.08.2014 - 31.07.2015	01.11.2014 - 31.10.2015	01.02.2015 - 31.01.2016	01.05.2015 - 30.04.2016	01.08.2015 - 31.07.2016	01.11.2015 - 31.10.2016

€-Cent je kWh auf 8,48 €-Cent je kWh für das 4. Quartal 2016 sinken. Damit wird die jetzt schon preiswerteste erneuerbare Energiequelle noch wettbewerbsfähiger.

Und das könnte möglicherweise Auswirkung auf die Tarifgestaltung bzw. -ermittlung ab 2017 haben. Aufgrund der aktuellen EEG-Novelle aus dem letzten Sommer ist gesetzlich festgelegt, dass dann die Förderung, wie auch immer geartet, durch ein Ausschreibungsverfahren ermittelt wird.

Wie kompliziert ein solches Verfahren sein kann, ist aktuell am Beispiel der gerade im Kabinett beschlossenen Freiflächenausschreibungsverordnung (FFAV) zu erkennen. Die Beschreibung für diese Pilot-Ausschreibung für PV-Freiflächen umfasst genau 101 Seiten. Eine übersichtliche und leicht verständliche Vorgabe durch den Gesetzgeber sieht sicherlich anders aus. Zumal andere Länder, die bereits mit Ausschreibungsverfahren arbeiten, z.B. Frankreich für PV oder Italien, nicht wirklich positive Erfahrungen machen durften. So sind folgende drei negativen Hauptaspekte zu erkennen:

- die Akteursvielfalt nimmt ab
- die Ausbauziele werden nicht erreicht, da nicht jedes Projekt mit Zuschlag realisiert wird
- die erwartete Kostensenkung wird nicht erreicht

Insbesondere die Punkte Akteursvielfalt und Ausbauziele sind in Deutschland höher zu gewichten als in anderen Ländern. Die deutsche Energiewende fußt gerade darauf, dass erneuerbare Erzeugungsanlagen von Privatpersonen und Kleinstunternehmen errichtet

und betrieben werden. Eine staatlich gewillkürte Reduzierung auf wenige große Marktteilnehmer schwächt die Akzeptanz in der Bevölkerung weiter und stellt den Erfolg der unumkehrbaren Energiewende in Frage. Der zweite Punkt, die Erreichung der Ausbauziele, wird in Berliner Politikkreisen intensiv diskutiert. So ist zu vernehmen, dass im Bundeswirtschaftsministerium die Köpfe rauchen, da man befürchtet, den definierten Ausbaukorridor nach unten zu verlassen. Das Überschießen in 2014 und möglicherweise in 2015 und 2016 hat dabei für die Jahre ab 2017 nur geringe Auswirkungen. Denn, und auch das ist unumkehrbar, das letzte Atomkraftwerk geht 2022 vom Netz und man braucht die Ersatzkapazitäten insbesondere aus dem Wind onshore Sektor.

Bisher weitgehend unbeachtet in der Diskussion um die zukünftige Ausgestaltung der EU-seitig geforderten Ausschreibung sind die formulierten Ausnahmetatbestände in den Leitlinien für staatliche Umweltschutz- und Energiebeihilfen 2014-2020¹ im Punkt (126). Dort heißt es in den Punkten b) und c), dass dann keine Ausschreibung durchzuführen ist, wenn der Mitgliedsstaat nachweist:

- b) dass eine Ausschreibung zu einem höheren Förderniveau führen würde (Verzicht auf Ausschreibung z. B. zur Vermeidung strategischen Bietverhaltens) oder
- c) dass eine Ausschreibung dazu führen würde, dass nur wenige Vorhaben verwirklicht werden (Verzicht auf Ausschreibung zur Vermeidung der Unterbietung).

¹ [http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52014XC0628\(01\)&from=EN](http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52014XC0628(01)&from=EN)

Das mögliche Problem in der Argumentation mit diesen Punkten könnte sein, das wohl erst eine Ausschreibung erfolgen muss, um den geforderten Nachweis zu erbringen. Wenn nun aber die Pilot Ausschreibung für PV nicht ganz wie im Ministerium erwartet verläuft und die Tarifdegression wie beschrieben anhält, was soll und kann dann noch mit einer Ausschreibung erreicht oder ohne eine solche vermieden werden? Und, mittlerweile ist auch ein neuer EU-Kommissar für Energie im Amt...

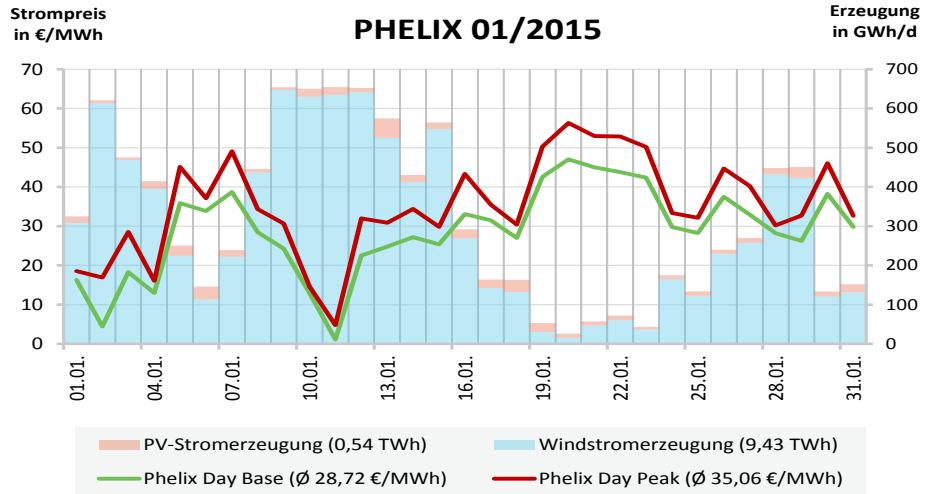
Strompreisrückblick Januar 2015

Die zyklonale Wetterlage mit vielen Tiefdruckgebieten des windstarken Dezembers setzte sich auch im Januar fort, sodass die Windstromerzeugung noch einmal ein Plus von ca. 6% im Vergleich zum Vormonat verbuchen konnte. Im Januar wurden insgesamt 9,43 TWh Strom ins deutsche Netz eingespeist, so viel wie nie zuvor in einem Monat. Somit wurde bereits im zweiten Monat in Folge der Rekord der Windeinspeisung gebrochen. Im Dezember noch lieferten die Windkraftanlagen kumuliert 8,85 TWh, was bis dahin als Höchstwert galt. Aber auch einen weiteren Rekord konnte der Januar 2015 brechen. Am 9. Januar produzierten die Windkraftanlagen zwischenzeitlich eine Leistung von 31.300 MW, was ausgehend von einer Gesamtleistung aller Windkraftanlagen

von ca. 38.000 MW, einer Auslastung von rund 80% entspricht. Hervorgerufen durch das Sturmtief Elon und Felix konnte diese Leistung verbucht werden, was einerseits viele Windparkbetreiber freute aber auch viel Schaden anrichtete. Von materiellen Schäden abgesehen, die durch entwurzelte Bäume und demolierte Autos entstanden, mussten an diesem Tag die Übertragungsnetzbetreiber besonders „hart arbeiten“. Denn ein Großteil der installierten Windleistung ist im Norden Deutschlands angesiedelt. Da dort aber nicht aller Strom verbraucht wird, muss die überschüssige Energie im Rest des Netzes verteilt werden. Konkreter müssen an einigen Stellen Kraftwerke gedrosselt werden und anderswo müssen sie anspringen, um die Stabilität des Netzes zu gewährleisten. Deshalb mussten am Wochenende des 9. Januars bundesweit 4.800 MW Leistung hoch- und heruntergefahren werden, was alleine im TenneT-Netz Kosten in Höhe von ca. 6 Mio. € verursachte.

Durch die hohe eingespeiste Leistung der Erneuerbaren bewegte sich der Phelix Day Base Tarif an der Strombörse Leipzig im Monatsdurchschnitt bei günstigen 28,72 €/MWh. Der Phelix Day Peak Tarif lag bei 35,06 €/MWh. Wie der Grafik „Phelix 01/2015“ zu entnehmen unterlag der Strompreis besonders in der ersten Hälfte des Monats starken Schwankungen.

Am 2. Januar war ein besonderes Phänomen zu beobachten. Normalerweise fallen und steigen die beiden Tarife mit ähnlicher Intensität. An diesem Tag jedoch ist klar zu sehen, dass der Strompreis im Tagesdurchschnitt weitaus stärker abfällt, als im Spitzenlastzeitraum. Dies ist dadurch zu erklären, dass der Strompreis in den frühen Morgenstunden bis zu -20,63 €/MWh betrug, aber in den Spitzenlastzeiten für durchschnitt-



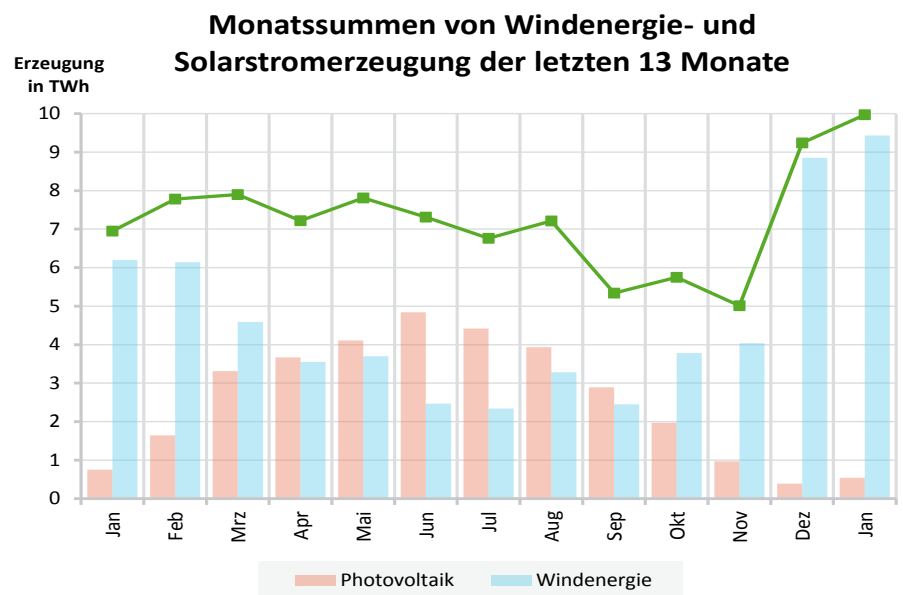
Quelle: epexspot.com/de/marktdaten

lich 16,93 €/MWh zu erwerben war. Bildet man nun den Tagesmittelwert erhält man den günstigen Base Tarif von 4,45 €/MWh. An diesem Tag fegte ein Orkantief über Deutschland hinweg, das für stetige hohe Windgeschwindigkeiten sorgte. Die daraus resultierende hohe Windeinspeisung hatte zur Folge, dass die Preise fielen.

Aus dem gleichen Grund gab es einen zweiten weitaus heftigeren Preissturz zu Beginn des zweiten Wochenendes (9. Januar bis 11. Januar). Die Rekord-

leistungen der Windkraftanlagen ließen den Strompreis im Tagesdurchschnitt des 7. Januars von 38,72 €/MWh auf 1,10 €/MWh am 11. Januar fallen. Auch die geringere Stromnachfrage am Wochenende trug zur Talfahrt bei. Auch in den Morgenstunden des Sonntags herrschten Negativstrompreise von bis zu -11,71 €/MWh vor, jedoch fiel der Tagesdurchschnitt leicht positiv aus.

In den darauffolgenden Tagen stieg der Strompreis mit schlechter werdenden Windverhältnissen weiter auf das



Quelle: <http://ise.fraunhofer.de/de/daten-zu-erneuerbaren-energien>



Monatsmaximum von 56,31 €/MWh am 20. Januar an. Am gleichen Tag konnten die beiden Erneuerbaren Energien Wind und Sonne in Summe gerade einmal 26,1 GWh elektrische Energie produzieren. Dies war das Minimum des Monats. Die Solarenergie fiel wie zu erwarten im Januar mit rund 540 GWh eingespeistem Strom gering aus. Somit konnten Deutschlands Solarzellen im gesamten Monat nur ca. 83% der Energiemenge produzieren, die die Windenergie am ertragsreichsten Tag, den 9. Januar mit 647,2 GWh erzielten.

Kumuliert erreichten die beiden Erneuerbaren jedoch einen weiteren Rekord, so stellten sie im Januar rund 10 Mrd. kWh elektrische Energie bereit.

RheinEnergie erweitert Windparkportfolio um 40 MW

4initia unterstützt die Akquisition als technischer Berater

Die RheinEnergie AG hat sich beim Kauf des deutschen Windparks in der Nähe der Gemeinde Zölkow vom Ingenieur-

und Consultingunternehmen 4initia beraten lassen. 4initia war dabei für die technischen Due Diligence inkl. der Vor-Ort-Begutachtung verantwortlich. Jens Ullrich, Leiter Erneuerbare Energien Windkraft bei RheinEnergie bemerkt dazu: „4initia hat uns im Rahmen des Transaktionsprozesses sehr zielgerichtet und in kürzester Zeit mit dem vorhandenen technischen Know-how, den Erfahrungen sowie den intimen Marktkenntnissen außerordentlich gut unterstützt.“

Die 20 Enercon E-70 E4 des südöstlich von Schwerin gelegene Bestandwindparks wurden zwischen November 2007 und März 2008 in Betrieb genommen. Sie verfügen über eine Nabenhöhe von jeweils 85 m sowie eine installierte Gesamtleistung von 40 MW. Der Windpark produziert pro Jahr rund 56 Mio. kWh, was einer Versorgung von rund 16.000 Haushalten entspricht. Torsten Musick, Geschäftsführer der 4initia, ergänzt zur Zusammenarbeit: „Wir sind stolz, dass wir die RheinEnergie beim Ausbau Ihres Windparkportfolios unterstützen und unsere technische Expertise unter Beweis stellen konnten.“

RheinEnergie besitzt nunmehr ein Windparkportfolio von 140 MW und

erzeugt mit insgesamt 19 Windparks pro Jahr ca. 200 Mio. kWh Strom.

juwi AG baut ersten Windpark in Thüringen

Fünf Enercon Turbinen werden gebaut

Der rheinland-pfälzische Projektentwickler juwi AG plant zurzeit sein zweites Windenergieprojekt in den neuen Bundesländern. In der im Wartburgkreis gelegenen Gemeinde Mihla, nahe Erfurt, sind bereits die Anlagenstandorte erschlossen. Bis zum diesjährigen Spätsommer sollen die fünf Enercon E-101 Turbinen mit einer Nabenhöhe von jeweils 135 m ans Netz gehen und so gemeinsam 15 MW leisten. Laut juwi reicht diese Leistung in Verbindung mit den vor Ort gegebenen Windverhältnissen aus, um rechnerisch 10.000 Haushalte mit Strom zu versorgen. Bislang hatte sich der Projektentwickler in Thüringen hauptsächlich auf PV-Freiflächenanlagen fokussiert.

Windpark Donstorf hat neun neue Mitgesellschafter

SüdWestStrom behält weiterhin einen Anteil

Der Windpark Donstorf, Niedersachsen, der 2011 ans Netz angeschlossen wurde und seit November 2013 der SüdWestStrom gehört, hat seine Gesellschafterstruktur verändert. Seit dem Jahres-

wechsel hat der Windpark mehrheitlich neue Mitgesellschafter. Insgesamt fünf deutsche Stadtwerke sowie vier Bürgerenergiegenossenschaften sind in das Projekt eingestiegen. Weiterhin besitzt der Ersteigentümer Südwestdeutsche Stromhandels GmbH einen Anteil.

Dies ist bereits der zweite Windpark, der nach diesem Schema Stadtwerken und Bürgern attraktive Investitionsmöglichkeiten bietet. Auch beim letzten Windpark in Suckow, Mecklenburg-Vorpommern, war die Südwestdeutsche Stromhandels GmbH zunächst alleiniger Besitzer, wurde später jedoch von weiteren Mitgesellschaftern unterstützt.

Die fünf Windkraftanlagen des Windparks Donstorf des Typs Enercon E-82 produzieren seit Fertigstellung jährlich etwa 27 Mio. kWh. Weiterhin sparen sie so im Vergleich zur selben Strommenge produziert aus einem Kohlekraftwerk ca. 27.000 t CO₂ jährlich ein.

BayWa r.e. verkauft Windpark in Niedersachsen an Tochter eines Schweizer Energieversorgers

Industrielle Werke Basel freuen sich über Transaktion

Die deutsche Tochter des Schweizer Versorgers Industrielle Werke Basel (IWB) haben den Windpark Hamwiede, Niedersachsen, von der BayWa r.e. erworben. Er umfasst eine Gesamtleistung von 16,8 MW und besteht aus sieben Nordex N117 mit einer Leistung von je 2,4 MW. BayWa r.e. übernimmt für die

IWB die technische und kaufmännische Betriebsführung und die Direktvermarktung. Der Windpark geht Anfang 2015 ans Netz.

Aquila Capital kauft Windparkportfolio in Schweden

4initia als Transaktionsmanager mandatiert

Aquila Capital, eine auf alternative Investmentlösungen spezialisierte Investmentgesellschaft, hat sich beim Erwerb eines 49%igen Anteils an einem Windparkportfolio für institutionelle Investoren durch das Ingenieur- und Consultingunternehmen 4initia GmbH beraten lassen. 4initia war dabei als Transaktionsberater mandatiert und hat mit ihrem technischen und kaufmännischen Know-how Aquila Capital bei der Transaktion in Schweden unterstützt. Roman Rosslenbroich, CEO der Aquila Gruppe, betont: „4initia hat uns in den verschiedenen Stufen des Transaktionsprozesses kompetent beraten. Insbesondere bei Projekten mit kom-

plexeren Strukturen ist die Zusammenarbeit mit externen Partnern, die über umfassende Marktkenntnis verfügen, zur Plausibilisierung unserer Prüfung sehr wichtig.“

Das Windparkportfolio mit insgesamt 29 Windenergieanlagen und einer Gesamtleistung von ca. 60 MW ist auf vier Windparks aufgeteilt. Aquila Capital erwirbt dieses gemeinsam mit der ewz (Deutschland) GmbH, Tochtergesellschaft einer der größten Schweizer Energiedienstleister, vom börsennotierten schwedischen Windparkentwickler Eolus. Die generierte Strommenge wird dabei von einem finnischen Google-Tochterunternehmen langfristig abgenommen.

Lars Deckert, Geschäftsführer der 4initia, ergänzt: „Wir sind mehr als erfreut, dass wir mit unserem interdisziplinären Team dieses hochinteressante Projekt erfolgreich begleiten durften und danken für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Wir sehen in dieser Transaktion einen wichtigen Schritt zur Weiterentwicklung unseres Beratungsansatzes auch für ausländische Märkte. Bisher waren wir außerhalb Deutschlands neben Schweden auch in Frankreich, Großbritannien und Irland tätig.“





Windpark-Eigenbestand der wpd AG überschreitet 1.000 MW Marke

wpd einer der größten deutschen Betreiber

Die wpd AG hat ihren Eigenbestand von Windparks auf eine Gesamtkapazität von 1.061 MW erhöht. Der Mittelständler mit Hauptsitz in Bremen zählt somit zu den führenden Windparkbetreibern im deutschen und europäischen Markt. Die Windparkstandorte befinden sich hauptsächlich in Deutschland, sind aber zum Teil auch europaweit zu finden. Zu den europäischen Standorten der Windparks zählen Frankreich, Kroatien, Polen, Finnland und Belgien.

Die wpd AG tritt als Entwickler und Finanzierer von Windparkprojekten in Deutschland, Europa, Kanada, Chile und Asien auf. Im vergangenen Jahr hat das Unternehmen rund 200 MW allein in Deutschland realisiert und Windparks in Frankreich sowie erstmals in Kanada und Finnland gebaut. Auch die Offshore-Kapazität soll erweitert werden.

Windeignungsgebiet in Autobahnnähe von Hannover erkundet

Ertragspotential äquivalent zum Verbrauch von ca. 8.000 Haushalten

Die Stadtwerke Hannover AG (enercity) sind bei der systematischen Untersuchung des Stadtgebietes Hannover für Windenergienutzung fündig geworden. An der Autobahnanschlussstelle Anderten in unmittelbarer Nähe des Autobahnkreuzes der A7 sollen zwei Windkraftanlagen der 3-MW-Klasse mit ca. 140 m Nabenhöhe gebaut werden können. Ihr Potenzial von 18 Mio. kWh würde ausreichen, um rechnerisch 8.000 Haushalte mit Strom zu versorgen.

Bei der Untersuchung wurde unter anderem auf Abstandskriterien, Landschaftsschutzgebiete und Vorranggebiete für Freiraumfunktionen geachtet. Mit dem Projekt würde enercity ihrem Ausbauziel für 2020 von ca. 160 MW an installierter Windenergieleistung ein Stück näher kommen.

Sehr geringe Windenergieausbauzahlen in Baden-Württemberg

Genehmigungsrechtliche Faktoren durchquerten oft Pläne

Das Bundesland Baden-Württemberg hat ambitionierte Ziele bis zum Jahr 2020. So sollen bis dahin 10% der Stromerzeugung durch Windkraftanlagen bereitgestellt werden. Konträr zu diesem Ziel sind die derzeitigen Ausbauzahlen: 2011 und 2012 waren es jeweils elf, 2013 waren es zwölf und im vergangenen Jahr gerade einmal sieben Windkraftanlagen, die neu errichtet wurden. Zu den aktuell 400 Windkraftanlagen am Netz mit einer kumulierten Leistung von 560 MW müssten allerdings bis 2020 noch 1.200 hinzukommen. Dem ambitionierten Ausbau standen in der Vergangenheit oft genehmigungsrechtliche Faktoren, wie Flugsicherung, Wanderfalken, Fledermäuse oder Segelflieger entgegen. Auch der bekannte Rotmilan ist in dem südwestlichen Bundesland weit verbreitet; so leben dort 17% des Weltbestandes. Dennoch gibt es Hoffnungen: zurzeit sind bereits 49 Anlagen genehmigt sind und sich weitere 267 Anlagen im Genehmigungsverfahren befinden.

Senvion wechselt Flagge

Die Suzlon Tochter wird amerikanisch

Der indische Windturbinenhersteller Suzlon verkauft seine deutsche Tochter Senvion (vormals Repower) an das amerikanische Private Equity-Unternehmen Centerbridge Partners. Dabei zahlt Cen-

terbridge 1 Mrd. € in bar und übernimmt im Gegenzug zu 100% der Senvion Anteile.

Des Weiteren gibt es eine erfolgsabhängige Komponente, die mit 50 Mio. € entlohnt wird. In den nächsten Jahren werden Suzlon und Senvion in bestimmten Themenfeldern weiterhin miteinander kooperieren. So werden Offshore-technologie-Lizenzen für den indischen Markt von Senvion an Suzlon übergeben und im Gegenzug erhält Senvion beispielsweise Lizenzen für die Anlage des Typs S111-2.1 MW speziell für den amerikanischen Markt. Dieser Austausch wird allerdings vorbehaltlich der Zustimmung der jeweiligen Regulierungsbehörden stattfinden. Suzlon möchte den Megadeal bis März 2015 erfolgreich abwickeln, um so mit den Einnahmen die eigene Schuldenquote abzubauen.

Oberverwaltungsgericht kippt Regionalpläne Schleswig-Holsteins

Albig kündigt schnelle Reaktion an

Der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Albig (SPD) kündigt nach der Ablehnung der Regionalpläne zur Ausweisung von Windenergieflächen durch das Oberverwaltungsgericht Schleswig ein schnelles Reagieren an. Das Gericht beanstandete, dass die Regionalpläne keine Gemeinden berücksichtigt, die

sich bereits im Vorhinein gegen die Windenergienutzung ausgesprochen haben. Albig bedauert dies sehr, da dies in der Vergangenheit einen klugen Wegweiser bildete.

Dänemark erzielt 2014 einen Rekordwert im erneuerbaren Strommix

Ambitionierte Ausbaupläne bis 2020 folgen

Der dänische Netzbetreiber Energinet.dk hat die Strombilanzen für das Jahr 2014 bekannt gegeben. Demnach konnte die Windenergie 39,1% des Stroms liefern. Der dänische Energieminister Rasmus Helveg Petersen bezeichnete dies sogar als einen „einzigartigen Weltrekord“. Geplant haben unsere nördlichen Nachbarn bis zum Jahr 2020 50% ihres Stroms aus der Windenergie zu beziehen. Im europäischen Ländervergleich schnitt Dänemark bereits im Jahr 2011 mit Platz fünf im Ökostromranking sehr gut ab. Zum Vergleich lag Deutschland nur auf Platz elf. Schweden lag mit 58,7% an der Spitze des Vergleichs.

Der Windenergie-Markt in Frankreich steigt 2014 sprunghaft an

Der Zubau von Windenergieanlagen verdoppelt sich

Das deutsch-französische Büro für erneuerbare Energien (DFBEE) teilte mit, dass sich das Zubau-Volumen für Win-

denergie in Frankreich im vergangenen Jahr 2014 auf rund 1.042 MW erhöht hat. Dies entspricht einer Verdoppelung gegenüber den schwachen Vorjahren, in denen zuletzt im Jahr 2013 lediglich 535 MW neu hinzugebaut worden sind. An dieser positiven Entwicklung ist die Politik maßgeblich beteiligt. So ist beispielsweise die verpflichtende Mindestanzahl von fünf Windenergieanlagen beim Bau eines Windparks aufgehoben worden. Zudem sind die Genehmigungsverfahren in sieben französischen Regionen vereinfacht und der Rechtsstreit rund um den Erlass für die Einspeisevergütung in der Windenergie beendet worden. Die politischen Bestrebungen deuten darauf hin, dass der Ausbau der Erneuerbaren Energien auch weiterhin fest im Fokus steht. Frankreich hat zu Beginn des Jahres 2015 insgesamt Windenergieanlagen mit einer Leistung von 9.000 MW am Netz. Das Ziel bis 2020 ist eine Kapazität von 20.000 MW.

Deutsche Windenergie auf dem Meer leistet erstmals mehr als 1 GW

Vorteilhafte Rahmenbedingungen lassen Offshore Markt florieren

Im vergangenen Jahr wurde erstmals die Gigawattschwelle an installierter Offshore Leistung am Netz durchbrochen. So standen am letzten Tag des Jahres insgesamt 1.049,2 MW aus Offshore-Windkraftanlagen theoretisch bereit. So gingen alleine in 2014 142 Windkraftanlagen mit einer Leistung von 528,9 MW neu ans Netz, was einer Verdopplung der Zubaurate im Vergleich

zum Vorjahr entspricht. Außerdem stehen weitere 268 fertige Anlagen mit einer Leistung von 1.218,1 MW bereit, die nur noch auf einen Netzanschluss warten.

Darüber hinaus sind bereits 220 neue Fundamente fertig installiert worden. Unter diesen Voraussetzungen wird bis zum Ende des aktuellen Jahres eine Gesamtleistung von 3 GW an installierter Leistung am Netz prognostiziert. Dies wird dann einem Gesamtinvestment von ca. 10 Mrd. € entsprechen. Vertreter der Offshore Firmen sehen vor allem in dem novellierten EEG einen Erfolg, das die Rahmenbedingungen für eine hohe Investitionssicherheit bis 2020 sicherstellt.

720 Millionen Euro investiert Macquarie Capital in deutschen Offshore Windpark

EnBW freut sich über ausländischen Mitinvestor

Der Energiekonzern EnBW setzt nach seinem ersten Finanzierungsplan für den Offshore Windpark Baltic I auch den zweiten für den Offshore Windpark Baltic II erfolgreich um. Im Gegensatz zu einer Vielzahl von Mitinvestoren bei Baltic I (19 Stadtwerke, vornehmlich aus Baden-Württemberg), ist diesmal ein alleiniger Mitinvestor aus Australien gefunden worden. Macquarie Capital wird insgesamt 720 Mio. € in das Projekt investieren und sich so 49,9% der Anteile am Windpark sichern. Diese gehen nach erfolgreicher kartellrechtlicher Freigabe und Inbetriebnahme des Windparks voraussichtlich nächs-



ten Sommer an die Australier über. EnBW ist für die Betriebsführung und Wartungsarbeiten an den Windpark zuständig. Der Konzern möchte in den kommenden Jahren insgesamt 7 Mrd. € in seine Neuausrichtung Erneuerbare und Netzgeschäft investieren.

Stadtwerke München GmbH entschließt sich gegen Kohleausstieg

CO2 Bilanz kann durch Zubau Erneuerbarer Energien verbessert werden

Im Auftrag der Stadt München haben die Stadtwerke München GmbH gemeinsam mit dem Freiburger Öko-Institut untersucht, ob für das Heizkraftwerk Nord unter energie- und umweltpolitischen sowie wirtschaftlichen Aspekten Kohle durch einen anderen Energieträger ersetzt werden kann. Zurzeit liefern 800.000 t Steinkohle die nötige Energie für den 363 MW Block 2 zur Produktion von Strom. Die Untersuchungen ergaben, dass bis etwa 2025 weder eine Umstellung auf Erdgasverbrennung noch auf Geothermie sinnvoll

ist. Die Stadtwerke begründen dies damit, dass es eine unverhältnismäßig teure Maßnahme sei, um die CO2-Bilanz zu senken. Vielmehr hätte das Freiburger Öko-Institut festgestellt, dass der Zubau von Erneuerbaren Energien günstiger wäre. Ein Kohleausstieg sei außerdem nicht im Alleingang machbar und sollte stattdessen auf Kommunal- bzw. Bundeslandebene angeordnet werden. Stattdessen beschloss der Konzern, zwei Gasturbinen aus dem HKW Freimann zu je 80 MW Leistung aus dem Jahr 1974 stillzulegen, die zuletzt nur noch für den Spitzenlastbetrieb hochgefahren wurden.

Studie zu versteckten Kosten von Braunkohle, Atomenergie und Co.

Konventionelle Energien wurden um das Doppelte gefördert

Nach einer Studie des Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft im Auftrag von Greenpeace Energy beläuft sich die Förderung von konventionellen Kraftwerken in den Jahren 2014

Meldungen

und 2015 auf jeweils 40 Mrd. €. Diese Summe wird in Form von staatlichen Subventionen, finanziellen Vergünstigungen und „externen“ Kosten bereitgestellt, wobei letztere beispielsweise Umweltschäden umfassen, die nicht vom Erzeuger sondern durch den Steuerzahler getragen werden. Im Vergleich: Die Erneuerbaren Energien werden jährlich nur mit ca. der Hälfte in Form der EEG-Umlage unterstützt. Der Hauptunterschied ist der, dass die Kosten für konventionelle Energien verdeckt anfallen und nicht auf den Stromrechnungen auftauchen.

Würde dies beispielsweise für 2015 erfolgen, so würde der Strompreis um 11 €-Cent/kWh ansteigen. Somit sind die Erneuerbaren Energien unter dem Strich günstiger als die Konventionellen. So liegen die Vollkosten für Windstrom aus neuen Anlagen bei 5,1 bis 8,7 €-Cent/kWh. Braunkohle mit 12,6 bis 14,1 €-Cent/kWh und Steinkohle mit 14,7 bis 16,7 €-Cent/kWh sind deutlich teurer. Bei Atomstrom liegen die Vollkosten mit 18,5 bis 49,8 €-Cent/kWh sogar um ein Vielfaches höher.

4initia, stolzer Sponsor des Skiverbandes Sachsen



Haftungsausschluss & Copyright:

Sämtliche Informationen des 4initia Newsletters wurden mit höchster Sorgfalt erstellt. Für die Vollständigkeit, Richtigkeit und Aktualität der Daten kann jedoch keine Gewähr übernommen werden. Alle Inhalte des 4initia Newsletters sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung von der 4initia GmbH unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Speicherung in elektronischen Systemen und das Weiterleiten per E-Mail.